

S
I
N
F
O
N
I
E
K
O
N
Z
E
R
T

8.

S
I
N
F
O
N
I
E
K
O
N
Z
E
R
T

Konstantia Gourzi –
Mainzer Komponist*innenportrait

Dirigent:
Gabriel Venzago

Trompete:
Simon Höfele

Philharmonisches
Staatsorchester Mainz

Staatstheater
Mainz



Konstantia Gourzi (* 1962)
O Χορός του 21 (The Dance of 21) op. 88

Ypsilon. A Poem for Trumpet and Orchestra in five Scenes op. 83

Pause

Konstantia Gourzi
Levitation op. 112 (UA)

Robert Schumann (1810–1856)
Sinfonie Nr. 4 d-Moll op. 120 (Fassung 1851)
1. Ziemlich langsam - Lebhaft
2. Romanze: Ziemlich langsam
3. Scherzo: Lebhaft
4. Langsam - Lebhaft

Gabriel Venzago - Dirigent
Simon Höfele - Trompete

Philharmonisches Staatsorchester Mainz

08. und 09. Mai 2026, 20 Uhr
Großes Haus

Für Konstantia Gourzi sind ihre Wirkungsfelder als Komponistin und Dirigentin so eng miteinander verflochten, dass sie sie als „ein Ganzes“ empfindet, das in „einer untrennbaren Beziehung“ verbunden ist. Sie studierte Klavier, Komposition und Dirigieren in ihrer Heimatstadt Athen sowie an der Universität der Künste Berlin. Prägende Einflüsse erhielt sie u. a. von György Kurtág, mit dem sie mehrere Jahre eng zusammenarbeitete, sowie von Künstler*innen wie Isang Yun, Hans Werner Henze, Sofia Gubaidulina, Claudio Abbado, Carlos Kleiber und Günter Wand.

Mit dem Mainzer Komponist*innenportrait 2026 wird eine Künstlerin geehrt, die seit mehreren Jahrzehnten die zeitgenössische Musik auf eine nachhaltige, aber geradezu unaufgeregte Art und Weise prägt und als Hochschulprofessorin ihr Wissen auch an die folgenden Musiker*innengenerationen weitergibt. Gourzi wurde 2023 mit dem OPUS KLASSIK als Komponistin des Jahres ausgezeichnet und ist in der Spielzeit 2025/26 Composer in Residence bei den Bremer Philharmonikern. Ihre CD-Veröffentlichungen wurden mehrfach für die International Classical Music Awards und den Preis der deutschen Schallplattenkritik nominiert.

Tanzende Revolution

Um über die Griechische Revolution von 1821 zu sprechen, sollte man noch mehrere Jahrhunderte

weiter in die Vergangenheit blicken: Im 14. Jahrhundert begann ein kleines Fürstentum im nordwestlichen Kleinasien, sich auf dem Gebiet der heutigen Türkei auszudehnen. Die kriegerischen Eroberungszüge wurden rasch auf die Balkanhalbinsel – auch auf griechisches Gebiet –, den Schwarzmeerraum sowie den Maghreb ausgedehnt. Von besonderer Bedeutung für die europäischen Mächte war 1453 der Fall Konstantinopels, des heutigen Istanbul, an das Osmanische Reich, zu dem das ehemals kleine westanatolische Fürstentum mittlerweile angewachsen war.

Über Jahrhunderte dauerte die Fremdherrschaft des Osmanischen Reichs auch im heutigen Griechenland, bis sich zu Beginn des 19. Jahrhunderts Widerstand zu formieren begann. Erste Aufstände schienen zunächst erfolgreich, scheiterten jedoch an den harten Reaktionen der Besatzungsmacht ebenso wie an Konflikten innerhalb der griechischen Bevölkerung, da Teile von ihnen sich mit der fremden Herrschaft nutzbringend arrangiert hatten.

Die 1821 beginnende Griechische Revolution fand europaweit Beachtung und Unterstützung. Unzählige Freiwillige reisten nach Griechenland, um den Kampf für die nationale Autonomie mitzutragen; zu den prominentesten Fürsprechern, der die Revolution auch vor Ort unterstützte, gehörte der britische Schriftsteller Lord Byron. Der Jahrestag des Aufstandes vom

25. März 1821 ist bis heute griechischer Nationalfeiertag.

Konstantia Gourzis *O Χορός του 21 (The Dance of 21)* entstand im Auftrag des Staatsorchesters Athen für die Feierlichkeiten zum 200. Jahrestag der Revolution. Einer kurzen, überaus energiegeladen Einleitung durch Schlagwerk, Harfe und Klavier folgt ein rasch bewegter Tanz in wechselnd zusammengesetzten Metren und mit großer rhythmischer Energie. Die tänzerischen Abschnitte werden immer wieder von schneidenden Blechbläser-Akkorden unterbrochen. Das Wechselspiel schaukelt sich immer weiter hoch, bis die eruptive Energie des Tanzes kein Halten mehr kennt und das beeindruckende Fanal der Erinnerung an den Ausbruch der Revolution im sechsfachen Forte beschließt.

Hohe Weisen

Im Deutschen ist der Buchstabe Y, der über das Lateinische aus dem Griechischen übernommen wurde, der einzige Buchstabe, dessen Name aus mehreren Silben besteht. Er tritt in der Regel in Leihwörtern aus anderen Sprachen auf und wird für unterschiedliche Lautwerte benutzt – vom anlautenden „j“ (Yoga) über ein vokalisches „ü“ (Hygiene) oder „i“ (Party). Schon in seiner Form weist der Buchstabe Y nach oben, auf Höheres: für Konstantia Gourzi „eine Erinnerung, die höhere Dimension zu ehren und gleichzeitig ihre

Verbindung zur Erde und zu uns selbst zu spüren“.

Mit der Arbeit an ihrem Trompetenkonzert *Ypsilon* begann Konstantia Gourzi 2019. Die kurz darauf einsetzende Corona-Pandemie führte dazu, dass das Werk sich in eine andere Richtung entwickelte als zunächst geplant: „Grundlegende Fragen des Lebens und der Musik tauchten immer wieder auf und ich suchte dringend in mir nach neuen Antworten für die eigene Existenz und die Kunst.“ Uraufgeführt wurde die gleichermaßen ansprechende wie anspruchsvolle Solo-Partie in *Ypsilon* von Simon Höfele, der es auch im Rahmen des Mainzer Komponist*innenportraits spielt, beim Grafenegg Festival im September 2021.

Ypsilon ist ein „Gedicht in fünf Szenen“, in dem Solo-Instrument und Orchester in einen intensiven Dialog treten, der – auch weil der Interpret der Solo-Stimme sehr viel Freiraum zur individuellen Ausgestaltung erhält – im Moment der Aufführung immer wieder lebendig neu entsteht. In der vom Blues durchwehten ersten Szene weitet sich der improvisatorische Gestus auf das Schlagwerk aus; im weiteren Verlauf der Eröffnung hört man auch eine wiegenliedartig-ruhige melodische Linie in der Trompete, die sich über einem Orgelpunkt im Orchester ausbreitet.

Die zweite Szene beginnt als „explosiver Tanz“, wie die Spielanweisung in der Partitur lautet. Immer wieder unterbrechen

solistische Passagen der Trompete, die als „speeches“ überschrieben sind, die energiegeladenen tänzerischen Abschnitte; nach einer groß angelegten Steigerung entlädt sich die Energie in einem furiosen Satzschluss.

Ruhiger, auch verträumter hebt die mittlere der fünf Szenen an. Weite Teile dieser Szene werden vom Orchester frei gestaltet: Den Musiker*innen sind improvisatorische Patterns vorgegeben, innerhalb derer sie sich weitgehend frei bewegen können. Die Rolle des Dirigenten in diesen Teilen besteht vor allem darin, Beginn und Ende der jeweiligen Abschnitte zu koordinieren und die Szene schließlich in ihr leise verklingendes Ende zu führen.

Die vierte Szene bringt – nach einer energischen Einleitung durch das Schlagwerk – die Rückkehr des explosiven Tanzgestus der zweiten Szene, entwickelt aber mehr gleichsam zurückgelehnten Groove als zuvor. Ebenfalls einen Bogen zu einer früheren Szene schlägt die letzte der fünf Szenen: Der Gestus des eröffnenden Trompetensignals vom Beginn des Konzerts wird zitiert, aber sanft umgeformt. Im Verlauf der Schlusszene gibt es die Möglichkeit, für einen Moment die sonst strenge Trennung zwischen musizierender Bühne und stillem Publikum aufzuheben: ein Moment der Verbindung, wie er während der Corona-bedingten Lockdowns so schmerzlich vermisst wurde. Ins Still-Offene weist der leise verklingende Schluss.

Schwebende Klänge

Konstantia Gourzis *Levitation* wurde eigens für das Mainzer Komponist*innenportrait in Auftrag gegeben und ist Gabriel Venzago gewidmet, „mit dem mich eine enge musikalische Freundschaft verbindet“ (Gourzi). Das stimmungsvolle Orchesterwerk eröffnet die zweite Hälfte des Konzerts und geht mit Schumanns 4. Sinfonie eine reizvolle Verbindung ein. Die fünf kurzen, kontrastierenden Abschnitte fließen – wie Schumanns Sinfoniesätze – pausenlos ineinander und durchmessen Zustände von Zurückgenommenheit und kraftvoller Klangentfaltung, intensivem Lyrizismus und herb-markanten Blechakkorden, schwebender Stille und tänzerischer Leichtigkeit.

Leichtigkeit war für Komponisten des 19. Jahrhunderts nicht unbedingt eine Empfindung, die man mit der Gattung Sinfonie zusammenbrachte: Zu übermächtig schien das Erbe der neun als mustergültig empfundenen Werke, die Ludwig van Beethoven der Nachwelt hinterlassen hatte. Auch Robert Schumann bildete keine Ausnahme. Erst als er Ende der 1830er Jahre auf Franz Schuberts damals noch unveröffentlichte „Unvollendete“ aufmerksam gemacht wurde, fasste er Zutrauen, dass es auch nach Beethoven substanzielle Beiträge zur Gattungsgeschichte der Sinfonie geben könne. Und da Schumann in seinem Leben vieles kannte außer einem entspannten Mittelweg, folgte 1841

gleich ein ganzes „Sinfonienjahr“. Auf die innerhalb weniger Tage skizzierte (und sehr erfolgreich uraufgeführte) 1., die „Frühlings-sinfonie“, ließ Schumann gleich den zweiten sinfonischen Versuch in d-Moll folgen. Der allerdings fiel beim Publikum durch – und blieb in der Folge für ganze zehn Jahre in der Schublade. Erst 1851 widmete Schumann sich dem Werk wieder, und da unterdessen schon seine Sinfonien Nr. 2 und 3 aufgeführt und im Druck erschienen waren, trat die überarbeitete d-Moll-Sinfonie (die streng chronologisch eigentlich seine 2. Sinfonie wäre) nun als 4. erneut ins Licht der Öffentlichkeit und wurde in Düsseldorf 1853 erstmals erfolgreich aufgeführt.

Im Geiste einer „Sinfonischen Fantasie“ (so die Bezeichnung der Erstfassung) gehen die vier Sätze von Schumanns d-Moll-Sinfonie attacca ineinander über. Das behielt der Komponist auch in der Überarbeitung bei, unterzog allerdings vor allem die Instrumentation zahlreichen Änderungen. Viele zuvor solistische Passagen wurden nun ganzen Stimmgruppen zugewiesen, die Textur dadurch etwas massiger und weniger beweglich, was sich auch in langsameren Tempobezeichnungen niederschlug.

Nach einer langsamen Einleitung in dunkel umwehendem a-Moll mit leise dräuenden Paukeneinwürfen entspinnt sich der „Lebhaft“ überschriebene Eröffnungssatz, dessen geschäftiges Treiben immer wieder durch Fermaten ausgebremst

wird. Die variablen motivischen Elemente, die Schumann hier einsetzt, hinterlassen ihre Spuren in der gesamten Sinfonie. Im regen Treiben der Hauptmotive scheint der lyrische Seitensatz zunächst gar nicht recht zum Zuge zu kommen, kehrt aber kurz vor Schluss des Satzes – nun im markant auftrumpfenden Gestus des Hauptthemas – wieder und führt die Eröffnung zu einem strahlenden Dur-Schluss. Die anschließende Romanze eröffnet eine schwärmerische Linie in der Solo-Oboe und den Celli, das nach einem ausgedehnten Violin-Solo in den Holzbläsern wieder aufgegriffen wird. Ein energisches Scherzo mit freundlichem Trio folgt als dritter Satz, der nicht wie üblich mit der Wiederkehr des Scherzo-Teils endet, sondern über die Wiederholung des Trio-Themas in ein allmähliches Verklingen führt, aus dem sich beinahe unmerklich die langsame Einleitung des Finalsatzes herauschält. Im schwungvollen Finale ziehen gleich einem „Déjà-écouté“ wie schon die gesamte Sinfonie über vertraute Motivpartikel vorbei, werden einander ange-nähert und entfremdet, wechseln teils taktweise ihre Funktion zwischen Begleitung und Hauptstimme und zeigen Schumanns enge Verbindung von motivischer Arbeit und Instrumentation. Eine groß angelegte Steigerung hin zu einem rasend fröhlichen Presto schließt Schumanns 4. Sinfonie ab.

GABRIEL VENZAGO Dirigent

Der neue Mainzer Generalmusikdirektor Gabriel Venzago machte sich in vorherigen Positionen durch hochkarätige und fantasievolle Programmplanung, aber auch als glühender Fürsprecher und Erneuerer der Institutionen Konzert und Oper einen Namen.

Höhepunkte der Saison 2024/25 beinhalteten Engagements unter anderem beim Luzerner Sinfonieorchester und Orchester Theater Erfurt. Sie folgten auf Einladungen zum Aarhus Symphony Orchestra, Singapore Symphony Orchestra und den Bochumer Symphonikern. Daneben arbeitete Venzago mit den Münchner Philharmonikern, dem Mozarteumorchester Salzburg oder der NDR Radiophilharmonie zusammen.

Seit 2023 ist Gabriel Venzago Chefdirigent der Bodensee Philharmonie in Konstanz, wo er neue und vielfältige Konzertreihen ins Leben gerufen und u. a. die Gründung der „Jungen Bodensee Philharmonie“ initiiert hat. Bis zum Ende der Spielzeit 2022/23 wirkte Gabriel Venzago als Erster Kapellmeister am Salzburger Landestheater, wo er mit Neuproduktionen von Mozarts *Zauberflöte*, Bizets *Carmen*, experimentellen Theaterproduktionen und der Uraufführung der Oper *Cinderella* der Komponistin Alma Deutscher umfangreiche Opernerfahrung sammelte. Große mediale Aufmerksamkeit erregte

er außerdem mit seiner musikalischen Leitung der Oper *Zaide*. *Eine Flucht*, die einen integrativen Prozess mit jungen Geflüchteten beinhaltete.

Gabriel Venzago begann seine Karriere zunächst als Korrepetitor, Dirigent und Assistent von Generalmusikdirektor Florian Ziemann am Theater für Niedersachsen Hildesheim und wechselte dann als Kapellmeister an das Mecklenburgische Staatstheater Schwerin.

Der in Heidelberg geborene Dirigent studierte an der Hochschule für Musik und Theater in München und an der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Stuttgart. Bereits während des Studiums arbeitete er als Korrepetitor und musikalischer Assistent bei den Osterfestspielen Baden-Baden, erhielt ein Stipendium der Deutsche Bank Stiftung „Akademie Musiktheater heute“ und dirigierte seine ersten Opernaufführungen am Wilhelma Theater in Stuttgart. Seit 2017 wird er vom Dirigentenforum des Deutschen Musikrats im Programm „Maestros von morgen“ gefördert.

Am Staatstheater Mainz hat er 2026/27 die musikalische Leitung von *Die tote Stadt*, *Der Chronoplan*, *Die Zauberflöte* und *Falstaff* inne.

SIMON HÖFELE Trompete

„Hochvirtuos“ (Berliner Morgenpost) und mit „charismatischer Brillanz und Wärme“ (Luzerner Nachrichten) hat sich Simon Höfele schnell als einer der herausragendsten Trompeter seiner Generation etabliert.

In der Saison 2025/26 gibt er sein Debüt mit PhilZuid und dem Tiroler Sinfonieorchester Innsbruck. Er kehrt zu den Bochumer Symphonikern und dem Wuppertaler Sinfonieorchester sowie zu den Festivals Heidelberger Frühling und Kissinger Sommer zurück. Simon Höfele war 2024/25 Artist in Residence der Jenaer Philharmonie, einer Saison, in der er auch sein Debüt bei der Tapiola Sinfonietta gab und zum Deutschen Sinfonieorchester Berlin und den Stuttgarter Philharmonikern zurückkehrte.

In der Saison 2026/27 folgt sein Debüt bei der Camerata Salzburg, dem Orchestre Philharmonique Royal de Liège und dem Zürcher Kammerorchester; außerdem kehrt er zur Kammerakademie Potsdam, zur Tonhalle Düsseldorf, zum Wiener Konzerthaus sowie zur Wigmore Hall zurück.

Als Kammermusiker war er u. a. in der Wigmore Hall, der Tonhalle Zürich, dem Wiener Konzerthaus, dem Concertgebouw, dem Grande Auditório da Gulbenkian, der Philharmonie Luxemburg, der Elbphilharmonie, dem Prinzregententheater und dem Herkulessaal

in München sowie beim Cheltenham Music Festival, dem Festival de Radio France et Montpellier Languedoc-Roussillon, dem Rheingau Musik Festival, dem Schleswig-Holstein Musik Festival und dem Grafenegg Festival zu Gast.

Als engagierter Verfechter zeitgenössischer Musik wurden mehrere Werke eigens für ihn geschrieben, darunter *Meduse* von Lisa Streich, *ICAROS* von Helena Winkelmann, *Milky Way* und *Orion Arm* von Miroslav Srnka, *Three pieces for trumpet* und das *Concertino for trumpet and orchestra* von Mark Simpson sowie *Fantasy for Trumpet* von Kaan Bulak. Außerdem spielte er mit der Staatsphilharmonie Nürnberg die deutsche Erstaufführung von Detlev Glanerts Trompetenkonzert.

2020 erhielt Simon Höfele seinen ersten OPUS KLASSIK für seine beim Label Berlin Classics erschienene Aufnahme der Trompetenkonzerte von Haydn, Hummel, Arutjunjan und Copland. Die Folgealben wurden ebenfalls von der Presse hoch gelobt.

Simon Höfele ist ehemaliger BBC New Generation Artist, ECHO Rising Star, „Junger Wilder“ vom Konzerthaus Dortmund und SWR New Talent. Er unterrichtet am Royal Birmingham Conservatoire sowie am Royal College of Music und gibt regelmäßig Meisterkurse in ganz Europa.

WEITERE VERANSTALTUNGEN DES MAINZER KOMPONIST*INNEN- PORTRAITS

Werkstattkonzert

Konstantia Gourzi: *Drei Synapten zu Ehren der Heiligen Gisela* op. 39

Mit Konstantia Gourzi (Dirigentin und Co-Moderation), Gabriel Venzago (Moderation), LandesjugendOrchester Rheinland-Pfalz

09. Mai 2026
11:30 Uhr, Großes Haus

Kammerkonzert „Leidenschaft durch die Jahrhunderte“

Werke von Konstantia Gourzi, Alexander Skrjabin und Béla Bartók

Ast Quartett (Violine: Sungmoon Kim, Minju Park; Viola: Jinju Yang; Cello: Eunju Cheung), Klavier: Gabriel Yeo

09. Mai 2026
16 Uhr, Villa Musica

Kammerkonzert und Gesprächsrunde „Fragmente einer Ewigkeit“

Werke von Konstantia Gourzi und Nikos Skalkottas
Ast Quartett (Violine: Sungmoon Kim, Minju Park; Viola: Jinju Yang; Cello: Eunju Cheung)

Gesprächsrunde mit Konstantia Gourzi, Gabriel Venzago und Elisabeth Champollion
Moderation: Sabine Fallenstein (SWR Kultur Musik)

10. Mai 2026
11:30 Uhr, Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz

ANKÜNDIGUNG
9. SINFONIEKONZERT
„Italienischer Dom“

Giovanni Gabrieli
In ecclesiis. Motette a 15 aus:
Symphoniae sacrae II, Nr. 26

Canzone XVI a tre cori
(zwei Transkriptionen für
Orchester von
Bruno Maderna)

Giacomo Puccini
Messa di Gloria

Antonello Palombi – Tenor
Tim-Lukas Reuter – Bariton
Chöre am Hohen Dom zu
Mainz
Karsten Storck – Dirigent

Freitag, 08. Mai 2026
Samstag, 09. Mai 2026
20 Uhr, Hoher Dom zu Mainz

PHILHARMONISCHES STAATS
ORCHESTER MAINZ

Alle Konzerte im Rahmen des Mainzer Komponist*innenportraits werden von SWR Kultur mitgeschnitten.

SWR
KULTUR

Das Philharmonische Staatsorchester Mainz ist Mitglied im Orchester des Wandels e.V.



NACHWEISE

Die Texte sind Originalbeiträge für dieses Programmheft von Theresa Steinacker.

FOTO

S. 2 Konstantia Gourzi:
© Astrid Ackermann
S. 11 Robert Schumann:
https://de.wikipedia.org/wiki/Robert_Schumann#/media/File:Robert_Schumann_1839.jpg

IMPRESSUM

Spielzeit 2025/2026

Herausgeber
Staatstheater Mainz
www.staatstheater-mainz.com

Intendant
Markus Müller

Geschäftsführender
Theaterdirektor
Erik Raskopf

Redaktion
Theresa Steinacker

Druck
Seltersdruck & Verlag Lehn
GmbH &
Co. KG, Selters

Visuelle Konzeption
Neue Gestaltung, Berlin



Ich widme die Komposition *The Dance of 21*
all jenen, die mit Kraft, Kampf und Glauben
jeden Tag in sich selbst rebellieren, jenen,
die unermüdlich die Hoffnung und tiefere
Menschlichkeit verteidigen, jenen, die, ohne
es zu wissen oder sich darum zu kümmern,
das neue Vorbild für die Zukunft werden.

Konstantia Gourzi über *Ο Χορός του 21 (The Dance of 21)*



[www.staatstheater-
mainz.com](http://www.staatstheater-mainz.com)